

# Der Krieg von Harmagedon

## Studie 10

::Seite 371::

### Vorschläge zur Abhilfe

Verbot alkoholischer Getränke und Frauenstimmrecht. -- Freisilber und Sperrzoll. -- Kommunismus. -- Anarchie. -- Sozialismus oder Kollektivismus. -- Beispiele von zwei sozialistischen Gemeinwesen. -- Ausbildung der Arbeiter als ein Heilmittel. -- Die sog. "einzige Steuer" oder "Freiland." -- Andere Hoffnungen und Befürchtungen. -- Die einzige Hoffnung, die "glückselige Hoffnung." -- Was hat ein Kind Gottes zu tun? -- In der Welt, aber nicht von der Welt.

"Ist kein Balsam in Gilead, oder kein Arzt daselbst?" "Wir haben Babel heilen wollen, aber es ist nicht genesen. Verlasset es und laßt uns ein jeder in sein Land ziehen; denn sein Gericht reicht bis an den Himmel." -- Jeremia 8:22; 51:7-9.

Zahlreich und sehr verschiedenartig sind die Abhilfsmittel, welche für die Erleichterung der seufzenden Schöpfung, in ihrer zugestandenermaßen schweren Lage, in Vorschlag gebracht werden, und alle, denen der Jammer derselben ans Herz greift, müssen die Anstrengungen achten, welche die verschiedenen Heilkünstler, nachdem sie das Vorhandensein des Übels erkannt haben, machen, um dem Kranken ihre Mittel anzupreisen. Diese Versuche, ein Mittel zu finden und anzuwenden, sind aller Ehre wert, und jedes fühlende Herz weiß sie wohl zu würdigen. Aber kühles Urteil und Erleuchtung durch das göttliche Wort belehren uns, daß keines der in Vorschlag gebrachten Mittel dem Übel abzuhelpen vermag. Es bedarf hierzu der Gegenwart des großen Arztes mit seinen Arzneien, Instrumenten und Verbänden; nur die wirksame und fortgesetzte Anwendung dieser wird die Krankheit -- Verderbtheit und Selbstsucht -- heilen. Dennoch wollen wir in dieser Studie diesen Vorschlägen unsere Aufmerksamkeit widmen, damit wir erkennen, wie einige derselben dem weisen Vorsatze Gottes scheinbar nahe kommen, während sie jedoch in Wirklichkeit weit hinter demselben zurückbleiben. Wir wollen diese Betrachtung nicht zum Zwecke unnützer Diskussionen anstellen, sondern damit

::Seite 372::

alle um so deutlicher die einzige Richtung erkennen, aus der uns Hilfe kommen kann.

Verbot alkoholischer Getränke und Frauenstimmrecht werden meist gleichzeitig in Vorschlag gebracht, weil zugegeben wird, daß das erstere ohne Teilnahme der Frauen an der Abstimmung nicht erlassen werden kann. Die Befürworter dieses Heilmittels zeigen an Hand statistischer Tafeln, daß ein

großer Teil des Elends und der Armut in der Namenchristenheit auf den Handel mit geistigen Getränken zurückzuführen ist, und meinen, wenn derselbe verboten würde, so wäre Friede und Wohlfahrt die Regel und nicht die Ausnahme.

Nun ist nicht zu leugnen, daß Trunksucht eine der schlimmsten Früchte der Zivilisation ist, ja, daß sie sich rasch unter halbzivilisierten und wilden Völkern ausbreitet. Könnte sie verhindert werden, wir wären herzlich froh. Wir geben sogar zu, daß ihr Verschwinden einem großen Teile des Elends unserer Tage vorbeugen und die Verschwendung von Hunderten von Millionen jährlich verhüten würde. Aber gegen die Selbstsucht und das Gesetz von Nachfrage und Angebot, welches den Massen das Blut auspreßt, ist das Alkoholverbot machtlos.

Es sind nicht die ganz Armen, welche ihr Geld in Alkohol verschleudern, sondern die Reichen! Sie in erster Linie, und dann der sogenannte Mittelstand. Das Alkoholverbot wäre für die ganz Armen keine Erleichterung, sondern eine Erschwerung ihrer Lage. Tausende von Farmern, die jetzt ihre Produkte an Brennereien und Brauereien liefern, fänden dafür keinen Platz mehr, müßten andere Gewächse pflanzen und würden dadurch die Überproduktion vermehren und die Preise herabdrücken. Die Tausenden von Brennern, Flaschenfabrikanten, Glasbläsern, Wirten usw., welche jetzt vom Getränkehandel leben, würden verdienstlos auf den Arbeitsmarkt geworfen, wo sie durch Vermehrung des Angebots auf die Löhne drücken würden. Die vielen Millionen im Getränkehandel angelegten Kapitalien würden frei und in anderen Branchen den Konkurrenzkampf verschärfen.

Das alles sollte uns indes nicht abhalten, das Alkoholverbot zu wünschen, wenn sich eine Mehrheit dafür

::Seite 373::

finden sollte. Das ist aber mit Ausnahme einzelner Ortschaften nicht denkbar. Die Mehrheit besteht aus Sklaven der Trunksucht und solchen, die daran ein finanzielles Interesse haben, direkt oder indirekt. Das Alkoholverbot wird kaum erlassen werden vor der Aufrichtung des Reiches Gottes. Sollte es aber durchgeführt werden, so würde es die soziale Krankheit doch nicht heilen können.

Freisilber und Sperrzoll.

Wir geben ohne weiteres zu, daß die Abschaffung der Silberwährung durch die Namenchristenheit ein Meisterstreich der selbstischen Geschicklichkeit der Geldverleiher war, dazu bestimmt, die Vorräte vollwertigen Geldes zu verringern, um dadurch dasselbe um so preiswürdiger zu machen und den Zinsfuß auf der Höhe zu halten zu einer Zeit, da das gesteigerte Angebot die Preise aller anderen Waren und die Arbeitslöhne herabdrückte. Viele Bankiers und Gelddarleiher sind wohl dem Gesetze nach ehrliche Leute, aber der Maßstab für diese Ehrlichkeit ist zu kurz. Da heißt es einfach: Wir sehen für uns und lassen die anderen für sich sehen! Wir wollen die Armen und weniger Schlaun dadurch täuschen, daß wir Gold "ehrliches Geld" und Silber "unehrliches Geld" nennen. Viele unter den Armen wollen ehrlich sein und werden es daher mit dem "ehrlichen" Geld halten, welches freilich für die "Erntearbeiter" ein großer Schaden ist. Da wir uns des Ansehens und Zutrauens erfreuen, werden sie alles für Unrecht halten, was unseren Ansichten entgegen ist. Sie werden vergessen, daß zu allen Zeiten das Silber den Maßstab für die Bewertung der Ware abgegeben hat, und daß das Gold früher Ware war wie die Edelsteine, bis es schließlich neben dem Silber gemünzt wurde zur Vermehrung der

Tauschmittel, bei dem fortgesetzten Ansteigen des Geschäftsverkehrs der Welt. Der Zinsfuß zeigt überall eine fallende Tendenz in den Mittelpunkten, wo sich das Geld anhäuft. Wie tief würde dieser Fall, wenn das reichlich vorhandene Silbergeld wieder vollwertig erklärt würde. Was uns noch fehlt, ist, daß auch die Banknoten verschwinden.

Unter der Herrschaft des Gesetzes von Nachfrage und Angebot hat jeder Geldbedürftige ein Interesse daran,

::Seite 374::

daß reichlich Geld, Silber, Gold und Papier vorhanden ist; jeder Bankier und Gelddarleiher dagegen hat das Bestreben, das Papiergeld abzuschaffen und das Silber in Mißkredit zu bringen. Denn je seltener das vollwertige Geld wird, um so begehrt wird es. So kommt es, daß dieses seinen Wert behält, während Arbeit und Ware im Preise sinken.

Die Weissagungen scheinen dahin zu deuten, daß das Silbergeld in der zivilisierten Welt nie mehr als vollwertig anerkannt wird. Würde dieses aber doch noch einmal geschehen, so wäre der Nutzen auch nur vorübergehend. Dieses würde den Silberländern Japan, China, Indien und Mexiko die Konkurrenz mit den Goldländern erschweren und den Farmern einige Erleichterungen bringen, aber kaum für länger als 5-10 Jahre. Gott scheint den bösen Tag nicht weiter hinausschieben zu wollen, und so wird die Selbstsucht der Menschen weiter herrschen und die Katastrophe beschleunigen, wie geschrieben steht: "Die Weisheit der Weisen wird zunichte werden, und der Verstand seiner Verständigen sich verbergen," und "ihr Silber und ihr Gold wird sie nicht erretten können am Tage des Grimmes Jehovas." -- Zephanja 1:18; Hesekiel 7:19; Jesaja 14:4-7; 29:14.

Sperrzölle vermöchten, wenn mit Verstand angewendet, sodaß sie der Entstehung der Monopole vorbeugen und alle natürlichen Hilfsmittel des Landes entwickeln, das Sinken der Arbeitslöhne etwas aufzuhalten, aber nicht ganz zu hindern. Sie sind eine schiefe Ebene, auf der es langsam, aber doch sicher abwärts geht bis zum völligen Sturz in den Abgrund. Die Konkurrenz würde in kurzer Zeit die Preise wieder ausgleichen.

Freisilber und Sperrzölle sind also keine HEILmittel, sondern nur LINDERUNGSMittel!

### Der Kommunismus

ist eine Organisation der Gesellschaft, bei welcher die Güter der Gesamtheit gehören, im Interesse der Allgemeinheit verwaltet werden, und der dabei erzielte Nutzen für die allgemeine Wohlfahrt verwendet wird, wobei jedem zuteil wird, was er bedarf. Rev. J. Cook sagt von demselben: "Der Kommunismus bedeutet die Abschaffung

::Seite 375::

des Erbrechts, der Familie, der Nationalitäten, der Religion und des Eigentums."

Gewisse Züge am Kommunismus könnten wir empfehlen (etwa den Sozialismus), aber als Ganzes ist er undurchführbar. Er setzt vollkommene Menschen voraus, die

nicht selbstische Herzen haben. Er würde alle zu Faulenzern machen, sodaß die Menschheit schnell in Barbarei zurückfallen und dem Ruin entgegenreiben würde.

Auf den Einwand, der Kommunismus werde in der Bibel gelehrt (Apostelgeschichte 2:44- 47) und sei daher das wahre Heilmittel, haben wir seiner Zeit im "Wachturm" eingehend beantwortet. Wir wiederholen hier den Artikel:

"Sie hatten alles gemein."

"Alle aber, welche glaubten, waren beisammen und hatten alles gemein; und sie verkauften die Güter und die Habe, und sie verteilten sie an alle, je nachdem einer irgend Bedürfnis hatte. Und indem sie täglich einmütig im Tempel verharrten und zu Hause das Brot brachen, nahmen sie Speise mit Frohlocken und Einfachheit des Herzens, lobten Gott und hatten Gunst bei dem ganzen Volke." -- Apostelgeschichte 2:44-47.

Dies war der eigene Antrieb in der ersten Kirche; die Selbstsucht räumte der Liebe und dem allgemeinen Interesse das Feld. Gesegnete Erfahrung! Zweifellos kommt ein ähnlicher Antrieb mehr oder weniger in der gleichen Weise über jedes wahrhaft bekehrte Herz. Als wir zu einer Erkenntnis der Liebe und Gnade Gottes gelangten, als wir uns dem Herrn und seinem Dienste völlig weihten, und erkannten, was er uns zu geben hatte, nicht nur hinsichtlich des gegenwärtigen Lebens, sondern auch des zukünftigen, empfanden wir eine überströmende Freude, welche in allen Mitpilgern nach dem himmlischen Kanaan einen Bruder oder eine Schwester fand, von welchem wir vertrauten, daß sie mit dem Herrn verwandt und im Besitze seines Geistes waren; und wir waren geneigt, mit ihnen allen so zu handeln, wie wir mit dem Herrn gehandelt hätten, und alles mit ihnen zu teilen, wie wir alles mit unserem Herrn geteilt hätten. Und in vielen Fällen wurden wir durch einen rauhen Anstoß zu der Erkenntnis aufgeweckt, daß weder wir noch andere dem Fleische nach

::Seite 376::

vollkommen sind, und daß wir alle "den Schatz in irdenen Gefäßen" menschlicher Unvollkommenheiten tragen, ungeachtet dessen, wieviel wir vom Geiste des Herrn besitzen mögen.

Dann erkannten wir nicht nur, daß wir mit den Schwächen anderer rechnen müßten, sondern auch, daß wir beständig über die eigenen zu wachen haben. Wir erkannten, daß wohl alle einen Anteil haben an dem Falle Adams, daß aber nicht alle in gleicher Weise oder in demselben Verhältnis gefallen sind. Alle sind aus dem Ebenbilde Gottes und von dem Geiste der Liebe gefallen zu dem Ebenbilde Satans und seinem Geiste der Selbstsucht hin, und wie sich die Liebe in verschiedener Weise äußert, so auch die Selbstsucht. Infolgedessen wirkte die Selbstsucht bei dem einen Behaglichkeit, Trägheit und Faulheit, bei dem anderen aber Energie, Arbeit um die Vergnügungen dieses Lebens, Selbstbefriedigung usw.

Unter den Selbstsüchtigen suchen manche Selbstbefriedigung im Ansammeln von Vermögen, andere im Streben nach Ehre bei den Menschen, andere in der Kleidung, andere in Reisen, andere in Ausschweifungen und in der niedrigsten und gemeinsten Form der Selbstsucht. Jeder, der zu dem neuen Leben in Christo gezeugt wurde, mit dem Geiste der Liebe, findet, daß innerlich und äußerlich ein Kampf einsetzt, denn der neue Geist kämpft mit jeder Form der Selbstsucht und des Gesunkenseins, die uns früher beherrschte. "Die neue Gesinnung Christi" macht sich selbst geltend mit ihren Grundsätzen der Gerechtigkeit und Liebe, sie erinnert den Willen daran, daß er

einem Bunde zu dem Wechsel zugestimmt hat. Die Gelüste des Fleisches (die selbstsüchtigen Neigungen, was immer auch ihr Antrieb sein mag), argumentieren, unterstützt durch den äußeren Einfluß der Freunde, daß radikale Maßregeln nicht unternommen zu werden brauchten, daß ein solches Vorgehen töricht, unsinnig und unmöglich sei. Das Fleisch besteht darauf, daß der alte Weg nicht geändert werden kann, will aber leichte Verbesserungen zugestehen und nichts mehr so extrem tun wie früher.

Die Mehrzahl des Volkes Gottes scheint auf eine solche Teilhaberschaft einzugehen, die in Wirklichkeit die

::Seite 377::

fortdauernde Herrschaft der Selbstsucht bedeutet. Andere aber bestehen darauf, daß die Gesinnung Christi die Herrschaft haben soll. Der einsetzende Kampf ist ein harter (Galater 5:16, 17), der neue Wille sollte jedoch siegen, und das Ich mit seiner Selbstsucht und seinen gefallenen Wünschen sollte für tot gerechnet sein. -- Kolosser 2:20; 3:3; Römer 6:2-8.

Wird aber auf diese Weise der Kampf für immer beendet? Nein --

"Denk' nie, der Sieg sei dein,  
Noch ruh, zufrieden schon,  
Dein Kampf wird nicht vollendet sein,  
Bis du erlangst die Kron'."

Ja, wir müssen täglich den Kampf erneuern, und wir müssen göttliche Hilfe erleben und erhalten, damit wir unseren Lauf mit Freuden vollenden. Wir müssen unser Ich nicht nur überwinden, sondern wir müssen es auch unten halten, wie der Apostel sagt. (1. Korinther 9:27.) Diese unsere Erfahrung, daß wir beständig auf der Hut sein und in uns den Geist der Liebe fördern müssen, ist auch die Erfahrung derjenigen, die in gleicher Weise "Christum angezogen" und seinen Willen zu dem ihrigen gemacht haben. Darum treffen die Worte des Apostels zu: "Darum kennen wir nun niemand [der in Christo ist] nach dem Fleische." Wir kennen diejenigen, welche in Christo sind, nach ihrer neuen Gesinnung, nicht nach ihrem gefallenem Fleische. Wenn wir sehen, wie sie bisweilen oder in einem gewissen Grade Fehlritte begehen, und wenn wir dennoch bemerken, daß die neue Gesinnung um die Herrschaft ringt, so sind wir mit Recht geneigt, sie zu lieben wegen ihrer Bemühungen, nicht aber, sie wegen ihrer Fehlritte zu schelten, "indem wir auf uns selbst achthaben, damit nicht auch wir versucht werden" [von unserer selbstsüchtigen Natur, die Forderungen des vollkommenen Gesetzes der Liebe zu übertreten.]

Darum raten uns das gesunde Urteilsvermögen, die Erfahrung und die Bibel, daß wir bei der "gegenwärtigen Not," da ein jeder alles zu tun hat, was er vermag, um den eigenen Leib unten zu halten und den Geist der Liebe herrschen zu lassen, die Sache nicht durch das Vornehmen kommunistischer Experimente zu erschweren; jeder

::Seite 378::

möge vielmehr tunlichst gerade Bahn machen für seine Füße, damit das, was an unserem Fleische lahm ist, nicht vom Wege angewandt, sondern vielmehr geheilt

werde.

Das GESUNDE URTEILSVERMÖGEN sagt uns, daß wenn die Heiligen mit göttlicher Hilfe einen beständigen Kampf haben, um die Selbstsucht unten zu halten gegenüber der Liebe, eine gemischte Kolonie oder Kommune ganz gewiß nicht darin erfolgreich sein kann, sich selbst zu beherrschen durch ein Gesetz, welches dem Geiste der großen Mehrzahl der Bewohner völlig fremd ist. Es würde auch unmöglich sein, eine Kommune von ausschließlich Heiligen zu gründen, denn nur "der Herr kennt, die sein sind." Wenn nun tatsächlich eine solche Gemeinde Heiliger zusammengebracht werden könnte und mit dem Gemeinbesitze Gedeihen hätte, so würden alle Arten schlechter Menschen suchen, sich ihre Besitzungen anzueignen, oder einen Anteil an ihnen zu haben. Selbst wenn diese Menschen dann mit Erfolg ausgeschlossen werden könnten, so würden sie allerlei Übles wider die Gemeinde reden, und so könnte das Unternehmen auch dann keinen wirklichen Erfolg haben.

Einige Heilige sind wie Kinder dieser Welt so tief in selbstsüchtige Lässigkeit hineingeraten, sodaß ihnen durch nichts als die bittere Notwendigkeit geholfen werden könnte, "im Fleiße nicht säumig [zu sein, sondern] inbrünstig im Geiste, dem Herrn dienend." Andere wiederum sind so selbstsüchtig hochmütig, daß sie der Stöße und Schläge von Mißerfolgen bedürfen, damit ihre Herzen schmelzen und liebevoll werden, oder auch nur gerecht gegen andere. Beide Klassen würden bei den Kommunen die Zucht nicht finden, derer sie bedürfen.

Wären solche Kommunen der Herrschaft der Mehrheit überlassen, so würden sie auch bald auf den Boden der Mehrheit herabsinken; denn wenn die fortschrittliche, tätige Minderheit finden würde, daß durch Energie und Fleiß kein Erfolg zu erzielen ist über Unachtsamkeit und Müßiggang, so würde sie ebenfalls sorglos und faul werden. Wenn sie durch Organisationen von starkem Willen auf väterlichem Grundsätze geleitet würden, wie von Vertrauensleuten und Verwaltern, so würden die Erfolge in finanzieller Hinsicht wohl besser sein, die Massen würden

::Seite 379::

aber, nachdem sie ihrer Verantwortung enthoben wären, zu Werkzeugen und Sklaven der Vertrauensleute herabsinken. So erscheint dem gesunden Urteilsvermögen der Individualismus mit seiner persönlichen Verantwortlichkeit als das beste Erziehungsmittel für intelligente Wesen, wenn es auch oftmals vielen, und bisweilen allen, das Leben sauer macht.

Wäre das Tausendjährige Reich auf Erden aufgerichtet, und hätten die für diese Zeit verheißenen göttlichen Regenten ihre Herrschaft angetreten, so würden sie gemäß unfehlbarer göttlicher Weisheit ihre volle Macht ausüben, nicht durch den Beifall der Mehrheit, sondern durch Gerechtigkeit, wie mit eiserner Rute regierend, dann könnte der Kommunismus gedeihen. Er wird dann wohl die beste Gesellschaftsform sein, die sicher der König der Könige zu seiner Methode macht. Aber auf dieses warten wir. Uns fehlt die Weisheit und Macht einer so theokratischen Regierung, und darum beten wir: "Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel." Wenn einst dieses Reich Christi alle, die es wollen, zurückgebracht hat und alle Widerstrebenden vernichtet haben wird, dann, wenn die Liebe Gesetz auf Erden ist, wie jetzt im Himmel, dürften die Menschen die Gaben der Erde gemeinsam genießen wie die Engel die Güter des Himmels.

Vereinzelte Versuche, die in der Union mit kommunistischer Organisation gemacht worden sind, hatten keinen oder nur einen vorübergehenden Erfolg, was Weltweise

nicht hindert, in der gleichen Richtung weiter zu suchen, auf eigene Weisheit bauend, indes Christen gemäß göttlicher Weisheit in anderer Richtung tätig sind, dem Gebote des Herrn gehorchend: "Gehet aus und verkündigt die frohe Botschaft!"

Die BIBEL lehrt den Kommunismus auch nicht, soweit er über die Familie hinausgehen will. Es ist ja richtig, daß Gott die kommunistische Organisation der ersten Kirche zuließ, aber wohl, damit wir daran das Unweise der Methode erkennen möchten und damit nicht einige den Schluß daraus ziehen, die Apostel hätten aus Mangel an Weisheit oder Tatkraft nicht andere kommunistische Gemeinden gegründet.

::Seite 380::

Nicht ein Wort des Herrn oder der Apostel kann für den Kommunismus ins Feld geführt werden. Auch herrschte beim Kommunismus der ersten Gemeinde KEIN ZWANG, wie die Geschichte von Ananias und Sapphira zeigt, über welche die Strafe erging, nicht wegen Vorenthaltung von Geld, sondern wegen ihrer Lüge, ihres Versuches, an Hab und Gut der anderen Anteil zu haben, ohne das ihrige ganz herzugeben.

Tatsächlich war die kommunistische Gemeinde in Jerusalem auch ohne Zwang ein Fehlgriff. "Es entstand ein Murren ..., weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden." War auch die erste Kirche unter der Aufsicht der Apostel frei von Unkraut (Scheinweizen), so trugen doch alle ihre Glieder den neuen Geist, den Sinn Christi, in irdenen Gefäßen, die nicht lange miteinander auskommen konnten.

So überließen denn auch die Apostel die Besorgung der Geschäfte der Gemeinde bald anderen, um sich mehr der Verkündigung der guten Botschaft zu widmen. Merke dabei, daß Paulus hervorhebt, er habe den GANZEN Ratschluß Gottes ausgelegt, daß er aber nirgends den Kommunismus vorschreibt. Mithin ist dieser kein Teil des Ratschlusses Gottes für dieses Zeitalter. Paulus hat vielmehr Vorschriften gegeben, die sich mit dem Kommunismus nicht vertragen, so z. B.: daß jeder für das Seine Sorge; daß die Christen jeweils am ersten Tage der Woche etwas für des Herrn Werk beiseite legen sollten im Verhältnis zum Segen, den der Herr auf ihre Arbeit gelegt hat; daß die Knechte ihren Herren gehorsam sein sollen, und zwar mit um so größerer Bereitwilligkeit, wenn der Herr selber ein Bruder in Christo ist; wie die Herren ihre Knechte behandeln sollen, sich dabei erinnernd, daß sie ihrem Herrn, Christo, darüber Rechenschaft geben müssen. (1. Timotheus 5:8; 6:1; 1. Korinther 16:2; Epheser 6:5- 9) Auch unser Herr selber hat keine kommunistische Gemeinschaft gegründet noch dazu aufgefordert. Er hat vielmehr im Gleichnis gelehrt, daß nicht alle gleichviel besitzen, daß sich aber alle als Verwalter betrachten und ihre Sachen individuell besorgen und dafür verantwortlich sein sollen. (Matthäus 25:14-28; Lukas 19:12-24; Jakobus 4:13, 15.) Sterbend empfahl Jesus seine Mutter seinem

::Seite 381::

Jünger Johannes an, "und von der Stunde an nahm sie der Jünger in sein Haus." Dieser hatte mithin, so gut als Maria, Martha und Lazarus, ein Haus. Hätte der Herr eine Gemeinschaft gegründet, er würde wohl dieser seine Mutter empfohlen haben, und nicht dem Jünger Johannes.

Wie gezeigt wurde, ist die Bildung einer Gemeinschaft von Gläubigen dem Zwecke des Evangelium-Zeitalters zuwider. Das gegenwärtige Zeitalter ist bestimmt für die Verkündigung der guten Botschaft von Christo und für die Herauswahl eines Volkes für seinen Namen. Darum soll jeder Gläubige eine brennende Leuchte vor den Menschen, vor der Welt im allgemeinen, sein, nicht nur vor seinen Mitgläubigen. Darum ließ auch der Herr, nachdem er die Bildung der ersten Gemeinschaft zugelassen hatte, deren Mitglieder durch eine große Verfolgung zerstreuen (Apg. 8:1, 4; 11:19) durch ganz Judäa und Samaria, und überall verkündeten sie nun die gute Botschaft. Das ist noch heute die Aufgabe des Volkes Gottes, als Lichter zu scheinen MITTEN in der Welt und nicht, sich in Klöstern und Gemeinschaften ein- und abzuschließen. Das verheißene Paradies kommt nicht durch solche Gemeinschaften. Solche zu bilden, ist nur ein Teil des Geistes unserer Zeit überhaupt, vor dem uns die Schrift zuvor gewarnt hat. So lesen wir in Psalm 37:7: "Vertraue still dem Jehova und harre auf ihn"; und in Lukas (21:36): "Wachet nun, zu aller Zeit betend, auf daß ihr würdig geachtet werdet, diesem allem zu entfliehen, was geschehen soll, und vor dem Sohne des Menschen zu stehen."

Anarchie ein Heilmittel?

Die Anarchisten fordern die Freiheit der Gesetzlosigkeit. Sie sind, wie es scheint, zu der Überzeugung gelangt, daß alle Versuche, die menschliche Gesellschaft zu organisieren, fehlgeschlagen haben, und sie wollen daher die Organisation der Gesellschaft zerstören, weiter nichts; an das Aufbauen denken sie gar nicht, das ist ein Ding für sich. In London wurde anlässlich einer Maifeier eine 16 Seiten starke Flugschrift verteilt, in welcher es unter anderem hieß:

"Der Glaube, daß es eine Autorität geben müsse, vor der man sich zu beugen hat, ist die Wurzel unseres Elends. Darum auf zum Kampfe auf Leben und Tod gegen ALLE Autorität, die

::Seite 382::

des Staates, die der Religion, einer Frucht jahrhundertelanger Unwissenheit und des Aberglaubens, die des Gesetzes! Fort mit dem Patriotismus, mit der Kriecherei vor Reichen und Mächtigen, mit einem Worte -- Kampf gegen den ganzen Humbug, der dazu bestimmt ist, den Arbeitern zu imponieren und sie zu Sklaven zu machen. Die ARBEITER müssen natürlich die Autorität vernichten; die, welche aus derselben Nutzen ziehen, werden es ja nicht tun.

"Wir glauben nicht, daß der Staat je eine wohltätige Einrichtung sein wird. Ebensogut könnte ein Wolf ein Lamm werden. Wir glauben nicht an die sozialistischen Träume von zentralisierter Produktion und Konsumtion; das wäre nichts als eine neue, verschlechterte Auflage des Staates, wie er jetzt ist, mit gesteigerter Autorität, eine wahre Ungeheuerlichkeit von Tyrannei und Sklaverei. Wir wollen gleiche Freiheit für alle. Die Fähigkeiten und Neigungen aller sind verschieden. Jeder weiß am besten selber, was er kann, und wessen er bedarf. Gesetze und Verordnungen sind Fesseln, und erzwungene Arbeit ist nie eine Freude. Im Anarchistenstaat wird jeder tun, was ihm am besten gefällt, und seine Bedürfnisse aus den gemeinsamen Vorräten befriedigen."

Man sollte glauben, daß selbst der Einfältigste und Unerfahrenste solche Vorsätze als direkten Unsinn erkennen könnte, die nichts sind als ein Zähnefletschen der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Aber die durch die Selbstsucht geschaffenen

Zustände stoßen Tausende in diese Hoffnungslosigkeit und äußerste Verzweiflung hinein!

### Sozialismus oder Kollektivismus

bezweckt den Betrieb aller Industrie durch den Staat und eine annähernd gleichmäßige Verteilung des Ertrages des Bodens und der Arbeit nach dem Motto: "Jedem gemäß seinem Tun." Folgende interessante Statistiken entnehmen wir dem Artikel

#### "Sozialer Aufbau"

von dem Rechtsgelehrten E. D. Babbit, New-Jersey:

"Achtundsechzig Staaten sind Selbstbesitzer ihrer Telegraphenanlagen. Vierundfünfzig Staaten sind ganz oder teilweise Eigentümer ihrer Bahnen, während es neunzehn, darunter die Vereinigten Staaten, nicht sind.

"In Australien kann man 1000 Meilen (1. Klasse) durch das Land reisen für 5,50 Dollar, oder sechs Meilen für 2 Cent,

::Seite 383::

und die Eisenbahnbeamten erhalten dort für eine achtstündige Arbeitszeit mehr Lohn als die Beamten bei zehnstündiger Arbeitszeit in den Vereinigten Staaten. Verarmt dadurch das Land? In Victoria, wo diese Fahrpreise und Löhne eingeführt sind, war der Reingewinn im Jahre 1894 groß genug, um dadurch die Bundessteuern zu bezahlen.

"In Ungarn sind die Eisenbahnen Staatseigentum. Man kann dort sechs Meilen reisen für 4 Pfennige, und seitdem die Regierung die Eisenbahnen angekauft hat, haben sich die Löhne verdoppelt.

"In Belgien sind die Fahr- und Frachtpreise auf die Hälfte herabgesetzt, die Löhne aber verdoppelt worden. Trotzdem bringen die Eisenbahnen dem Staate jährlich 16 Millionen Mark ein.

"In Deutschland kann man auf der Staatseisenbahn vier Meilen für vier Pfennige reisen, während die Löhne der Angestellten um 120 Prozent höher sind als früher. Hat sich ein solches System schädlich gezeigt? Nein. Während der letzten zehn Jahre haben die Reingewinne um 41 Prozent zugenommen. Im letzten Jahre (1894) brachten die Eisenbahnen dem deutschen Staate einen Reingewinn von 100 Millionen Mark.

"Man hat schätzungsweise gesagt, daß durch Verstaatlichung der Eisenbahnen in den Vereinigten Staaten Milliarden von Dollars dem Volke gespart und die Löhne der Angestellten verbessert würden. Anstatt 700000 müßten dann wenigstens zwei Millionen angestellt werden.

"Berlin, Deutschland, wird die sauberste, bestgepflasterte und bestverwaltete Stadt der Welt genannt. Dort sind die Gaswerke, die Elektrizitätswerke, die Wasserwerke, die Straßen-, Untergrund- und Hochbahnen, die Telephonanlagen und selbst die Feuerversicherung städtisch. Auf diese Weise erzielt die Stadt abzüglich aller Unkosten einen Reingewinn von fünf Millionen Mark. In Berlin kann jeder Einwohner jeden Tag, so oft er will, fünf Meilen fahren, was ihm das ganz Jahr nur 18,-- Mark kostet, wohingegen zwei Fahrten täglich auf der Hochbahn in New York im Jahre

146,- Mark (36,50 Dollar) kosten würden.

"Herr F. G. R. Gordon hat in dem "Twentieth Century" Statistiken veröffentlicht über die Lichtverhältnisse in verschiedenen Städten Amerikas, und er stellt fest, daß der Jahrespreis für Bogenlicht durchschnittlich 208,50 Mark (52,12 1/2 Dollar) beträgt, wenn die Anlagen städtisch verwaltet werden. Der durchschnittliche Preis, der an Privatgesellschaften gezahlt wird durch verschiedene Städte, beträgt 420,52 Mark (105,13 Dollar), oder etwas mehr als das Doppelte von dem, was er betragen würde, wenn die Städte selbst die Anlagen betreiben würden.

"Der durchschnittliche Preis eines Telegramms betrug in Amerika im Jahre 1891 1,30 Mark (32 1/2 Cent). In Deutsch-

::Seite 384::

land, wo die Telegraphenanlagen staatlich sind, werden Nachrichten, die zehn Worte umfassen, für 25 Pfennige nach allen Teilen des Landes gesandt. Den größeren Entfernungen und den höheren Löhnen in Amerika entsprechend, müßten wahrscheinlich 25 bis 90 Pfennige, je nach der Entfernung, bezahlt werden. Wie vorteilhaft es ist, daß die Stadtverwaltungen selbst für Gas, Wasser, Kohle und Straßenbahnen sorgen, haben Birmingham, Glasgow und andere britische Städte gezeigt."

Alles das ist gut und schön, antworten wir. Gleichwohl wird kein vernünftiger Mensch behaupten wollen, daß sich die Armen in Europa des Millenniums-Segens erfreuen mit ihren sozialistischen Theorien. Kein Mensch, der über den Gegenstand unterrichtet ist, wird behaupten, daß die europäischen Arbeiter es gleich angenehm haben, wie die Arbeiter in den Vereinigten Staaten im allgemeinen. Amerika ist noch immer das Paradies der Arbeiter, und es werden jetzt Gesetze erlassen, die verhindern sollen, daß noch Tausende hinzukommen, um an diesem Paradiese einen Anteil zu haben.

Während wir uns aber freuen, daß der Zustand der Armen in Europa gebessert worden ist, wollen wir nicht vergessen, daß die Nationalisierungsbewegung in allen Ländern, ausgenommen Großbritannien, nicht aus der größeren Weisheit seitens des Volkes resultiert, auch nicht aus dem Wohlwollen oder der Gleichgültigkeit der Reichen, sondern aus einer anderen Ursache, die sich in den Vereinigten Staaten nicht wirksam erweist -- sie wird von den Regierungen selbst unternommen. Sie haben von diesen Anlagen Besitz ergriffen, um zu vermeiden, daß sie bankrott machen. Sie haben ungeheuere Ausgaben bei der Unterhaltung von Armeen, Flotten, Festungen usw. und brauchen eine Quelle, aus welcher sie Einnahmen schöpfen können. Die billigen Fahrpreise haben den Zweck, das Volk bei guter Laune zu erhalten und auch Geschäfte zu machen, denn wenn die Fahrpreise nicht niedrig wären, so könnten die Vielen, welche nur geringe Löhne haben, nicht reisen. Die Eisenbahnwagen vierter Klasse in Deutschland waren früher ganz einfach und ohne Sitzgelegenheit.

Angesichts dieser Tatsachen wollen wir uns nicht der Täuschung hingeben, daß solche Maßnahmen das Arbeiter-Problem zu lösen, oder den Zustand auch nur für mehr als sechs Jahre zu bessern vermöchten.

::Seite 385::

Wir haben Grund zu der Annahme, daß der Sozialismus während der kommenden zehn Jahre großen Fortschritt machen wird. Oft wird er aber nicht weise und mäßig sein. Der Erfolg wird manche seiner Verteidiger berauschen, während sein Fehlschlag andere zur Verzweiflung bringen wird, und als Folge wird die Ungeduld Unheil bewirken. Der Kapitalismus und der Monarchismus sehen in dem Sozialismus einen Feind, und sie brandmarken die Bewegung in der öffentlichen Meinung. Obgleich die Namenkirche voll ist von Scheinweizen, so ist sie doch ein wichtiger Faktor in dem Falle, denn sie beherrscht und überwacht die mittleren Klassen, in deren Hand sich der Ausgleich der Macht zwischen den oberen und den unteren Klassen befindet. Diesen mittleren Klassen ist der Sozialismus bisher falsch dargestellt worden, da die Freunde desselben noch dazu im allgemeinen Ungläubige waren. Die Herrscher, die Kapitalisten und die Geistlichen werden mit wenigen Ausnahmen die ersten Extreme des Sozialismus benutzen, um den Sozialismus anzugreifen und zu brandmarken.

Wir können uns nur freuen, wenn wir sehen, wie die Grundsätze der Gleichheit belebt werden, wenn auch nur vorübergehend und teilweise. Alle, deren Interessen dabei in Frage kommen, sollten weitherzig sein und einen Teil ihrer persönlichen Vorteile dem Allgemeinwohle opfern.

Wie bereits angedeutet, wird die Bewegung durch die vereinte Macht von Kirche, Staat und Kapital unterdrückt werden und späterhin zu dem großen Ausbruche der Anarchie führen, in welcher, wie die Heilige Schrift uns sagt, alle gegenwärtigen Einrichtungen erschüttert werden; "es wird eine Zeit der Drangsal sein, dergleichen nicht gewesen ist, seitdem eine Nation besteht."

Selbst wenn der Sozialismus freie Bahn finden würde, so würde die Erleichterung, welche er bieten könnte, nur vorübergehend sein, solange die Selbstsucht in den Herzen der Menschheit herrscht. Er würde die Intelligenteren nicht verhindern, den Rahm von der Milch abzuschöpfen. Solange das Volk einen Grundsatz anerkennt und verehrt, wird es sich demselben anpassen, darum könnte

::Seite 386::

der Sozialismus wohl in seinem Anfangsstadium verhältnismäßig rein sein, und seine Vertreter und Beamten könnten zuerst treue Diener der Allgemeinheit sein. Wenn der Sozialismus aber erst volkstümlich sein würde, so würden sich diejenigen, die sich ihm jetzt widersetzen, mit der neuen Ordnung abfinden, ans Ruder zu gelangen suchen und wie ehemals die Gesamtheit zu ihren eigenen Zwecken ausnützen. Kommunisten und Nationalisten sehen, daß die Selbstsucht Gerechtigkeit und Wahrheit so lange verdrehen und entstellen wird, als Unterschiede hinsichtlich der Vergütungen gemacht werden, und daß sie, um den Stolz und die Ehre zu befriedigen, alle Schranken gegen die Armut, welche Menschen errichten können, zu übersteigen sucht. Um diesen Übelständen abzuhelpen, schreiten sie zu ihren undurchführbaren Forderungen; diese sind undurchführbar, weil die Menschen Sünder sind und nicht Heilige, selbstsüchtig, aber nicht liebevoll.

HERBERT SPENCER, der berühmte englische Philosoph und Wirtschaftspolitiker, schrieb, als er hörte, daß der italienische Sozialdemokrat Ferri seine Theorien teile: "Die Behauptung, daß irgendeine meiner Ansichten den Sozialismus begünstigen soll, ärgert mich. Ich glaube, daß das Aufkommen des Sozialismus das größte Unheil ist, das die Welt jemals sah."

Wir geben nachfolgenden Auszug aus dem "Literary Digest" wieder, welcher zeigt,

daß die sozialistischen Grundsätze nicht von Bestand sein können, wenn sie nicht durch irgendeine Art von Macht aufrecht erhalten werden; so stark ist die Selbstsucht der Menschen.

"Zwei sozialistische Gemeinwesen."

"Zwei praktische Versuche des Sozialismus lenken die Aufmerksamkeit der Erforscher sozialer Wirtschaftspolitik im Auslande auf sich. In beiden Fällen benehmen sich die Gründer der sozialistischen Gemeinwesen ziemlich gut, eine der beiden ist sogar ziemlich gedeihlich. Der Versuch, den sozialistischen Theorien zu entsprechen, hat sich aber in beiden Fällen als unmöglich erwiesen. Die ursprünglichen Kommunisten sind zu Methoden zurückgekehrt, die sich kaum von den BÜRGERLICHEN der Umgebung unterscheiden.

::Seite 387::

Vor etwas mehr als zwei Jahren wanderte eine Gesellschaft australischer Arbeiter nach Paraguay aus, wo sie Land erwarben, welches sich für Farmer eignet, die keine großen landwirtschaftlichen Maschinen zur Verfügung haben. Sie waren des Lebens der Lohnsklaverei, welches in seiner harten Arbeit nur durch die Not des unfreiwilligen Müßigganges abgewechselt wurde, müde. Sie nannten ihre Niederlassung Neu-Australien und hofften, sie zu einem Utopien für Arbeiter machen zu können. Das britische auswärtige Amt brachte im letzten amtlichen Bericht eine kurze Beschreibung dieser Bewegung, die viele veranlaßt hatte, Australien, das Eldorado der Arbeiter, mit Südamerika zu vertauschen. Wir entnehmen dem Berichte folgendes:

"Das Ziel der Kolonie wurde in der Verfassung niedergelegt, von der ein Artikel folgendermaßen lautete: "Wir suchen ein Gemeinwesen zu gründen, in dem alle Arbeit zum Nutzen eines jeden Mitgliedes verrichtet werden soll, und in welchem es unmöglich sein soll, daß einer den anderen tyrannisiert. Es wird die Pflicht eines jeden einzelnen sein, das Wohl des Gemeinwesens stets als höchstes Ziel zu betrachten, so einen Grad von Bequemlichkeit, Glück und Bildung sichernd, der unmöglich ist in einer Gesellschaft, in der niemand sicher ist, daß er nicht verhungert."

"Dieses Ideal wurde nicht verwirklicht. Fünfundachtzig der Kolonisten wurden bald der Einschränkungen überdrüssig, welche ihnen durch die Mehrheit auferlegt wurden, und sie weigerten sich zu gehorchen. Aus Australien neu Ankommende füllten die Lücke aus, welche durch die Absonderung der fünfundachtzig entstanden war. Die neu Angekommenen aber waren bald unzufrieden mit dem Führer der Bewegung und wählten einen neuen, einen eigenen, sodaß aus der einen Kolonie drei Parteien entstanden waren. Die gleiche Verteilung des Ertrages der Arbeit machte einige der Arbeiter unzufrieden, welche im Gegensatze zu der sozialistischen Regel einen Anteil verlangten, der von ihnen verrichteten Arbeit entsprach. Die strikte Durchführung der Statuten wurde weiterhin die Ursache von Unzufriedenheit, besonders dadurch, weil bei Übertretung der Ausschluß ohne Rückvergütung des zugesteuerten Kapitals angedroht war. Die Kolonie war im Begriffe zusammenzubrechen, als es dem ursprünglichen Führer gelang, sich von der Regierung von Paraguay zum Statthalter machen zu lassen und sich mit einer Polizeimacht zu umgeben, welche nun statt des sozialistischen Statuts für Ordnung sorgte. Jetzt besteht nun Hoffnung, daß

::Seite 388::

die Kolonie gedeihen wird, die sozialistischen Grundsätze sind aber aufgegeben worden."

Die Erfahrungen, welche die Bergarbeiter von Monthieux bei St. Etienne machten, sind etwas anders. In ihrem Falle war es das Aufblühen, welches die sozialistischen Theorien beiseite setzte. Die Berliner "Gewerbezeitung" beschreibt ihre Geschichte wie folgt:

"In Monthieux bei St. Etienne ist eine Grube, welche von der Gesellschaft, die sie einige Jahre innegehabt hatte, aufgegeben wurde, worauf die Bergleute entlassen wurden. Da letztere keine Aussicht hatten, in der Nachbarschaft Arbeit zu finden, baten die Bergleute die Gesellschaft, sie möchte ihnen die Grube übergeben, und da die Gesellschaft glaubte, die Grube würde sich ja doch nicht bezahlt machen, willigte sie ein. Die Bergleute hatten keine Maschinen, sie arbeiteten aber mit einem guten Willen, und es gelang ihnen, neue Adern zu entdecken. Sie machten fast übermenschliche Anstrengungen, und es gelang ihnen, genug zu sparen, sodaß sie Maschinen kaufen konnten. Die aufgegebene Grube wurde nun zu einer Quelle großen Reichtums für die neuen Besitzer. Die früheren Besitzer bemühten sich nunmehr, die Grube wieder in Besitz zu nehmen, sie verloren aber ihren Prozeß, und die Zeitungen der Arbeiter versäumten natürlich nicht, den Geiz der Kapitalisten dem Edelmuth der Arbeiter gegenüberzustellen, welche den Ertrag ihrer Arbeit gleichmäßig untereinander verteilten. Die Minen von Monthieux wurden als Beispiel des Triumphes des Kollektivismus über die Ausbeutung durch Privatkapital gepriesen.

"Inzwischen vergrößerten die Bergleute ihren Wirkungskreis, sodaß sie die Arbeit nicht mehr ohne andere Hilfe verrichten konnten. Andere Bergleute wurden herbeigerufen, und sie taten ihr Bestes, um das Werk zu fördern. Die Bergleute aber, welche die Grube lohnend gemacht hatten, weigerten sich nun, auch den Neueingetretenen gleichen Anteil zu bewilligen. Sie wußten, daß der Schatz, der unter ihren Füßen lag, durch fast übermenschliche Anstrengungen ihrerseits entdeckt worden war, sie hatten sozusagen aus Nichts ein Etwas gemacht, warum sollten sie denn nun die Früchte ihrer Arbeit mit anderen teilen, die zwar immer gearbeitet hatten, aber nicht bei ihnen? Warum sollten sie denn neuen Kameraden von der Ernte geben, welche sie nicht gepflanzt hatten? Die neuen Bergleute sollten gut bezahlt werden, besser als in anderen Gruben, aber sie sollten nicht Miteigentümer werden. Und als die Neugekommenen eine Störung verursachten, holten die "kapitalistischen" Arbeiter die Polizei und ließen sie aus ihrem Beratungszimmer hinauswerfen."

::Seite 389::

Der Nationalismus als Heilmittel.

Der Nationalismus ist eine Theorie, die vor kurzer Zeit neben dem Sozialismus aufgekommen ist. Er verlangt, daß die gesamte Industrie durch die Nation betrieben werden soll, auf der Grundlage gemeinsamen Arbeitszwanges und einer allgemeinen Garantie des Unterhalts. Alle Arbeiter sollen gleichviel arbeiten und gleichviel verdienen.

Der Nationalismus behauptet:

"Die Verbindungen, Trusts und Syndikate, über welche sich das Volk jetzt so beschwert, beweisen die Durchführbarkeit unserer Grundsätze. Wir wollen ihren Grundsatz nur ein wenig erweitern und veranlassen, daß alle Industriezweige zum Gemeinwohle von der Nation -- dem organisierten Volke -- der organisierten Einheit des gesamten Volkes -- betrieben werden.

"Das gegenwärtige industrielle System beweist selbst, daß es unrecht ist, durch das vielseitige Unrecht, welches es bewirkt; es beweist selbst, daß es absurd ist, wegen der Vergeudung von Energie und Materie, welche es zugestandenermaßen im Gefolge hat. Gegen dieses System erheben wir Protest; für die Abschaffung der Sklaverei, die es bewirkt hat, setzen wir unsere besten Kräfte ein."

Einige der Punkte, welche bei beiden zu rühmen sind, haben wir schon bei der Behandlung von Sozialismus und Kollektivismus betrachtet. Als Ganzes ist der Nationalismus jedoch völlig undurchführbar. Wir haben gegen dieses System im allgemeinen dieselben Einwände zu machen wie gegen den Kommunismus. Obgleich der Nationalismus nicht wie der Kommunismus die Vernichtung des Geschlechts in direkter Weise bedroht, so würde seine Neigung doch sicherlich nach derselben Richtung gehen. Unter seinen Verteidigern gibt es viele weitherzige, menschenfreundliche Seelen, von denen manche ohne Hoffnung auf persönlichen Vorteil mitgeholfen haben, Kolonien zu gründen, die als Beispiel der Grundsätze des Nationalismus dienen sollten. Manche derselben sind als vollständige Fehlschläge zu bezeichnen gewesen, und selbst diejenigen, welche Erfolge zu verzeichnen hatten, mußten der Außenwelt gegenüber ihre nationalistischen GRUNDSÄTZE verleugnen, und, wie zu erwarten war, haben sie alle beträchtliche innere Reibungen gehabt. Wenn die Heiligen Gottes mit "einem Herrn, einem Glauben und einer Taufe" finden, daß es schwer ist, die "Einheit des Geistes in dem Bande

::Seite 390::

der Liebe" zu bewahren, und wenn sie der Ermahnung bedürfen, einander zu tragen in Liebe, wie könnte man da erwarten, daß gemischte Gesellschaften, die kein solches Band zu besitzen behaupten, Erfolg darin haben, den selbstsüchtigen Geist der Welt, des Fleisches und des Teufels zu überwinden?

In den Vereinigten Staaten haben sich einige Kolonien, welche auf nationalistischer Grundlage aufgebaut worden sind, in den letzten Jahren als Fehlschläge erwiesen. Eine der Kolonien, welche sich letzthin so zeigte, war die Altruria-Kolonie in Kalifornien, die Rev. E. V. Payne mit dem Grundsatz "Einer für alle, alle für einen," gegründet hatte. Sie hatte insofern große Vorteile vor anderen Kolonien, daß sie nur aus ausgewählten Mitgliedern, nicht aus allen Hinzudrängenden, gebildet wurde. Der Gründer legt die Ursachen, weshalb sich die Kolonie auflöste, in dem "Examiner" San Francisco, vom 10. Dezember 1896, dar. Er sagt:

"Die Altruria-Kolonie war nicht von Anfang an ein Fehlschlag; -- wir zeigten, daß Vertrauen, guter Wille und Aufrichtigkeit, die eine Zeitlang herrschten, ein glückliches Gemeinschaftsleben bewirken und andererseits, daß Argwohn, Neid und selbstsüchtige Beweggründe die menschliche Natur verteuflichen und das Leben unerträglich machen. -- Wir hörten auf, einander zu vertrauen und einander so zu betrachten, wie zu Anfang, wir verfielen vielmehr wieder auf die Methoden, die in der Welt üblich sind."

Was manche Menschen durch Erfahrung lernen, erkennen andere durch ihre Folgerungen, die sich auf eine Kenntnis der menschlichen Natur stützen. Jeder, der

eine Lektion darüber lernen möchte, wie fruchtlos derartige Hoffnungen sind, solange die Selbstsucht die Herzen der Menschen beherrscht, kann auf billige Weise Erfahrungen machen, indem er sich für eine Woche in eine zweit- oder drittklassige Pension einmietet.

Allgemeinbildung der Arbeiter als Heilmittel.

Im "Forum" erschien kürzlich ein Artikel, in welchem sich Henry Holt zu zeigen bemühte, daß es notwendig sei, die Arbeiter in einem Dutzend verschiedener Handwerksberufe auszubilden. Dies möchte wohl für einzelne eine

::Seite 391::

Zeitlang von Hilfe sein, es ist aber offenbar, daß auf eine solche Weise das Problem nicht gelöst werden kann. Es ist schlimm genug, daß Weber und Schuhmacher müßig sein müssen, während Pflasterer und Maurer arbeiten können. Welches würde aber die Folge sein, wenn auch erstere pflastern und mauern könnten? Der Wettbewerb in allen Zweigen würde vergrößert werden. Herr Holt verfährt aber richtig mit zwei umfassenden Wahrheiten, hinsichtlich deren Bildung notwendig ist. Er sagt:

"Die einfachere der beiden Wahrheiten ist die unvermeidliche, wenn auch grausame, ich meine die natürliche Auswahl. Ich sage nicht, daß sie gerecht sei. Die Natur weiß nichts über Gerechtigkeit. Ihre Maschinerie arbeitet in unerbittlicher Weise in der Richtung harter Verhältnisse. Es ist wahr, sie hat in uns die Intelligenz entwickelt, sodaß wir in bescheidenem Maße ihren Lauf beeinflussen können, und beim Gebrauche dieser Intelligenz entwickelt sich in uns der Sinn für Gerechtigkeit. Wir können sie aber nur in den ihr passenden Kanälen leiten, sonst würden sie überflutet werden. Nun gibt es keinen Lauf, der deutlicher bezeichnet wäre, als die natürliche Auswahl, und in der Ausübung unserer geringen Freiheiten und unserer Stimmrechte sind wir niemals so weise, als wenn wir auf dieselbe stoßen. Wir sind aber weit eher geneigt, einen Aufwiegler vorzuziehen, weil wir dann zu leiden haben. Der Sozialismus beabsichtigt, die Gefahr dieses Leidens auf das Gebiet der Produktion zu übertragen. Die Führer in der Industrie werden jetzt durch die natürliche Auswahl gewählt, mit höchstens geringen Ausnahmen durch Erbschaft, welche Ausnahmen sich aber schnell wieder selbst heilen; wenn der Sohn nicht Befähigung ererbt, wird er bald nicht mehr überleben. Bei zunehmender Freiheit des Wettbewerbs und beim Zunehmen der Gelegenheiten für einen intelligenten Menschen, der kein Kapital besitzt, solches zu leihen, ist es aber eine Tatsache, daß die Industrie jetzt durch die natürliche Auswahl geleitet wird. An Stelle dessen sucht die Sozialdemokratie die künstliche Auswahl einzuführen, und zwar durch öffentliche Abstimmung. Eine allgemeine Erkenntnis der Überlegenheit des natürlichen Weges würde diese Torheit heilen.

"Die andere Wahrheit, welche schwer verständlich dargelegt werden kann, von der man sich aber doch einen Begriff bilden kann, ist die bedeutsamere. Sie ist schwierig, weniger, weil sie etwas vorherige Bildung voraussetzt, als vielmehr, weil sie seit Jahrtausenden durch Dogmen bekämpft wurde und noch immer bekämpft wird. Den meisten, die dieses lesen, wird dies als seltsam erscheinen, wenn ich diese Wahrheit in den gebräuch-

::Seite 392::

lichen Ausdruck kleide: Die allumfassende Herrschaft des Gesetzes. Dennoch ist es wahr, daß viele Menschen, welche denken, daß sie daran glauben, täglich bitten, daß ihnen eine Ausnahme bewilligt werden möchte. Die Menschen im allgemeinen -- und die Gesetzgeber im allgemeinen -- würden in Sachen der Physiologie nach einem Doktor oder in Sachen der Maschinerie nach einem Ingenieur, in Sachen der Chemie nach einem Chemiker senden, und man würde der Meinung dieser Leute in kindlichem Glauben folgen; in Sachen der Wirtschaftspolitik will man aber keine andere Anschauung gelten lassen als die eigene. Man ahnt im allgemeinen nicht, daß solche Angelegenheiten Gesetzen unterworfen sind, genau wie die physikalischen, daß zum Auffinden dieser Gesetze oder zum Erlernen der schon gefundenen ebensogut ein besonderes Studium notwendig ist, und daß es eben solches Unheil bringt, wenn man ihnen in Unwissenheit entgegengesetzt vorgeht, als in Eigensinn.

"Der Arbeiter bedarf daher nicht nur der Bildung durch Gewerbeschule und der Belehrung über gewisse wirtschaftliche Tatsachen, sondern auch derjenigen Art von Belehrung in Wissenschaft und Geschichte, welche ihm einen Begriff über das natürliche Gesetz verleiht. Auf der so geschaffenen Grundlage könnte eine Vorstellung über das Herrschen dieses Gesetzes in der materiellen und sozialen Welt verschafft werden, sowie auch eine gewisse Erkenntnis dessen, daß das menschliche Gesetz fruchtlos ist, oder noch schlimmer, wenn es nicht durch sorgfältiges Studium und vorsichtige Versuche dem natürlichen Gesetze angepaßt ist. Dann würde man auch glauben, daß kein menschliches Gesetz den Ungeeigneten überleben lassen kann, außer durch Aufwand von seiten eines anderen, und daß die einzige Möglichkeit, ihn überleben zu lassen, darin liegt, ihn geeignet zu machen."

Ja, es ist wahr, daß diese beiden Gesetze in unserem gegenwärtigen sozialen System herrschen, und es sollte jeder lernen, daß es außerhalb des Bereiches der menschlichen Macht liegt, diese Gesetze der Natur zu ändern, und daß die Menschen daher nichts weiter tun können, als ein wenig daran herumzuflicken und vorübergehende Verbesserungen zu schaffen. Die neuen und ersehenswerten Gesetze, die für eine vollkommene und ideale Gesellschaftsordnung notwendig sind, werden zu ihrer Einführung übernatürlicher Macht bedürfen. Darum laßt uns in Gottseligkeit und in Genügsamkeit warten auf das Reich Gottes und zu beten fortfahren: "Dein Reich komme, dein Wille geschehe auf Erden wie im Himmel."

::Seite 393::

Die sogenannte "einzige Steuer" oder "Freiland."

Henry George entwarf einen Plan von nicht zu verkennendem Werte, zweifellos darum, weil er die Wirkungen des Kommunismus, des Sozialismus und des Nationalismus voraussah. Sein Vorschlag ist bekannt als "die einzige Steuer" oder als "Freiland." Man kann sagen, daß er in gewisser Hinsicht das Gegenteil des Sozialismus darstellt. In vielen bedeutsamen Zügen ist er dem Individualismus gleich. Er überläßt die Quellen dem einzelnen gemäß seinem Charakter, seinen Anstrengungen und seiner Umgebung, ausgenommen insofern, als er jedem ein unveräußerliches Recht auf Anteil an den allgemeinen Segnungen des Schöpfers -- Luft, Wasser und Land -- vorbehält. Er beabsichtigt wenig direkte Änderungen des gegenwärtigen sozialen Systems. Mit der Behauptung, daß die gegenwärtige

Ungleichheit des Vermögens, soweit sie schädlich wirkt, völlig das Ergebnis des Privatbesitzes von Land ist, schlägt diese Theorie vor, das gesamte Land wieder zum Eigentum des ganzen Geschlechtes Adams zu machen; auf diese Weise würden sich die Mißstände des gegenwärtigen sozialen Systems bald selbst ausgleichen. Sie schlägt vor, die Wiederverteilung des Landes unter das menschliche Geschlecht nicht vorzunehmen durch Aufteilung dem Verhältnis nach, sondern indem man alles als einen großen Staat betrachtet. Jeder erhielte dann von dem, was er jetzt besitzt, einen so großen Teil als Lehen, als er wünschen mag, und er müßte eine dem Werte seines Anteils entsprechende Steuer entrichten. Ein unbebauter Bauplatz würde gleich behandelt wie ein unbebauter, ein unbebautes Feld wie ein solches, welches produziert. Die auf diese Weise erhobene Steuer wäre zum Allgemeinwohle zu verwenden, -- für Schulen, Straßen, Verkehrsanstalten und für die Bestreitung der Verwaltungskosten, daher der Name "einzigste Steuer."

Die Wirkung eines solchen Systems würde die sofortige Öffnung weiter Landstrecken, die jetzt zum Zwecke der Spekulation brach liegen, bewirken, und gerecht wäre die Steuer insofern, als der Wert des Bodens nach seiner Ertragsfähigkeit und nach den vorhandenen Verkehrsmitteln betreffs Verwertung des Ertrages bestimmt würde. Vieh, Hausrat, Verdienst usw. würden steuerfrei. Länder,

::Seite 394::

die armen Boden oder schwierigere Transportgelegenheiten besitzen, wären bei der Steuer niedriger einzusetzen als solche mit besserem Boden und besseren Transportverhältnissen. Städtische Grundstücke würden nach ihrem Werte eingeschätzt werden, wobei die Lage und die Umgebung in Betracht käme.

Ein solches Gesetz, welches zehn Jahre nach Erlassung in Kraft treten müßte, würde zur unmittelbaren Folge haben, daß der Wert von Besitzungen herabgesetzt würde, und es würde sich an Millionen von Morgen Landes wirksam erweisen, und Tausende von städtischen Grundstücken würden sich jedem eröffnen, der davon Gebrauch machen und die festgesetzten Steuern bezahlen könnte.

Als Papst Leo XIII. einen Hirtenbrief an Arbeiter veröffentlichte, nahm Herr Henry George die Gelegenheit wahr, eine Broschüre zu schreiben mit dem Titel: "Ein offener Brief an Papst Leo XIII." Da dieselbe einige gute Gedanken enthält, die in den Rahmen unserer Betrachtungen passen, und da sie außerdem eine Darlegung des eben behandelten Gegenstandes ist, bringen wir folgende Auszüge daraus:

Auszug aus einem offenen Briefe von Henry George an Papst Leo XIII., in Erwiderung auf den von letzterem über die beunruhigende Arbeiterfrage geschriebenen Hirtenbrief.

"Es scheint uns, daß Eure Heiligkeit verfehlen, die wahre Bedeutung zu erkennen, bei der Andeutung, daß Christus, indem er der Sohn eines Zimmermannes wurde und selbst als Zimmermann arbeitete, nur gezeigt haben soll, "daß es keine Schande ist, das Brot durch Arbeit zu verdienen." Wenn man dies sagt, so klingt das fast ebenso, als wenn man sagt, daß er, indem er die Menschen nicht bestahl, zeigte, daß es keine Schande ist, ehrlich zu sein! Wenn Sie bedenken, wie richtig die Einteilung aller Menschen in drei Klassen, nämlich Arbeiter, Bettler und Diebe ist, so werden Sie sehen, daß es für Christum moralisch unmöglich war, während seines

Aufenthaltes auf Erden etwas anderes zu sein als ein Arbeiter, mußte er doch, der gekommen war, um das Gesetz zu erfüllen,

::Seite 395::

dem göttlichen Gesetze der Arbeit durch Wort und Tat gehorchen.

"Wie vollständig und schön illustrierte doch das Leben Christi auf Erden dieses Gesetz. In das irdische Leben in der Schwachheit der Kindheit eintretend, wie es allen, welche in dasselbe eintreten, bestimmt ist, nahm er an, was in der natürlichen Ordnung in liebevoller Weise als Nahrung dargereicht wurde, und was durch Arbeit erlangt wird, die jede Generation ihren direkten Nachkommen schuldig ist. Zum Mannesalter herangereift, erwarb er sich seinen Unterhalt selbst durch die gewöhnliche Arbeit, durch welche die meisten Menschen ihn erwerben. Dann stieg er zu der höheren -- der höchsten -- Stufe der Arbeit hinan, er erwarb sich seinen Unterhalt durch das Lehren moralischer und geistiger Wahrheiten. Er empfing seinen materiellen Lohn in Form der Liebesopfer dankbarer Zuhörer, und er wies auch die kostbare Narde nicht zurück, mit der Maria seine Füße salbte. Als er seine Jünger wählte, ging er daher auch nicht zu Landbesitzern oder anderen Monopolisten, die von der Arbeit anderer leben, sondern zu gewöhnlichen, arbeitenden Menschen. Und als er sie zu einer höheren Arbeit berief und sie aussandte, damit sie moralische und geistige Wahrheiten verkündigen sollten, sagte er ihnen, sie möchten ohne Herablassung einerseits und ohne eine Empfindung von Erniedrigung andererseits nehmen, was man ihnen in Liebe für eine solche Arbeit geben würde, indem er sagte: "Der Arbeiter ist seines Lohnes wert," so zeigend, woran wir auch festhalten, daß Arbeit nicht nur aus Arbeiten mit der Hand besteht, sondern daß vielmehr jeder ein Arbeiter ist, der dazu beiträgt, die materielle, intellektuelle, moralische und geistige Fülle des Lebens zu vermehren.\*)"

-----

\*) Man sollte auch nicht vergessen, daß der Forscher, der Philosoph, der Lehrer, der Künstler, der Dichter und der Priester, obgleich sie nicht direkt bei der Produktion von Gütern beschäftigt sind, nicht nur beteiligt sind an der Herstellung von Nützlichem und Befriedigendem, wozu die Produktion von Gütern nur ein Mittel ist, sie vermögen vielmehr durch Erwerben von Kenntnissen und durch Verbreitung derselben, durch Anregung der geistigen Kräfte und durch Hebung der Moral, die Fähigkeit, Güter zu produzieren, zu vermehren. Denn der Mensch lebt nicht von Brot allein. Jeder, der durch Anstrengung von Geist oder Körper den Reichtum vermehrt, die menschliche Erkenntnis erweitert oder das menschliche Leben erhebt und ihm eine größere Fülle verleiht, ist im umfassenden Sinne ein "Produzent", ein "Arbeiter", und er verdient auf ehrliche Weise ehrlichen Lohn. Diejenigen aber, die, ohne die Menschheit reicher, weiser, besser und glücklicher zu machen, von der Arbeit anderer leben, sind in Wirklichkeit Bettler und Diebe, gleich, welchen Ehrentitel sie tragen, oder wie rüstig die Priester des Mammon ihre Weihrauchfässer vor ihnen schwingen mögen.